

SCHRAMBERG

►Die Ministranten der Kirchengemeinde St. Maria – Hl. Geist treffen sich am Montag, 23. Dezember, um 10 Uhr in der Kirche St. Maria zur Probe für die Christmette und um 10.45 Uhr in der Kirche Hl. Geist zur Probe für das Hochamt.
 ►Bei der katholischen Kirchengemeinde St. Maria – Hl. Geist sind die Pfarrbüros und das Kirchenpflegeamt von Montag, 23. Dezember, bis einschließlich Montag, 6. Januar, geschlossen.
 ►Der Abitur-Jahrgang 1993 trifft sich traditionell am Donnerstag, 26. Dezember, um 20 Uhr im Gasthaus Goldgrube.
 ►Der Abitur-Jahrgang 1986 kommt am Montag, 23. Dezember, ab 20 Uhr im Gasthaus Braustube Schraivogel zusammen.

SULGEN

►Der Radsport- und Wanderverein Solidarität nimmt am Samstag, 28. Dezember, und am Sonntag, 29. Dezember, jeweils von 7.30 bis 13.30 Uhr an den Wanderungen in Ochsenhausen teil und außerdem am Sonntag, 29. Dezember, von 8 bis 13 Uhr an den Wanderungen in Mühlacker.

WALDMÖSSINGEN

►Beim Schützenverein Heimbachquelle findet von Sonntag, 22. Dezember, bis einschließlich Montag, 6. Januar, kein Training statt, da das Schützenhaus in diesem Zeitraum geschlossen ist.

Waldweihnacht auf der Burg

Schramberg. Die evangelische Kirchengemeinde Schramberg-Lauterbach feiert am zweiten Weihnachtsfeiertag, 26. Dezember, »Waldweihnacht« bei der Burg Hohenschramberg. Der Gottesdienst beginnt um 18 Uhr. Alle, die zur Burg hochlaufen möchten, treffen sich um 17.15 Uhr bei der St.-Maria-Kirche.

Weihnachtslieder an Heiligabend

Schramberg-Waldmössingen. Auch dieses Jahr zieht der Musikverein »Eintracht« an Heiligabend durch die Straßen Waldmössingens und spielt an den folgenden Stationen Weihnachtslieder: 13.15 Uhr Burgstraße, Seniorenheim, 13.30 Uhr Kirchtalstraße, 13.45 Uhr Albblickstraße 4, 14.05 Uhr Schuhhäusle, Höhe Vinzenz-Erath-Straße, 14.25 Uhr Roter Weg (Erath), 14.50 Uhr Saiblestraße (Wendeplatte), 15.10 Uhr Im Esel, Kreuzung Neue Straße, 15.25 Uhr Bruckstraße (Munz). Treffpunkt für die Blechbläser ist um 13.10 Uhr an der Ortsverwaltung.

WIR GRATULIEREN

SAMSTAG

►SCHRAMBERG. Martha Ofner, an der Steige 102, 75 Jahre.
 ►HEILIGENBRONN. Erwin Sprich, Kloster 2, 73 Jahre.
 ►WALDMÖSSINGEN. Hermann Schneider, Vorstadtstraße 11, 71 Jahre.
 ►AICHHALDEN. Pia Ginter, Schachen 7, 72 Jahre.
 ►ESCHBRONN. Erwin Flaig, Burschachen 11, 73 Jahre.
 ►LAUTERBACH. Hildegard Fuchs, Kammertinsdöbel 11, 77 Jahre.

SONNTAG

►SCHRAMBERG. Helene Hug, Tischneck 48, 76 Jahre. Güldiken Alcinkaya, Tiersteinstraße 81, 70 Jahre.
 ►WALDMÖSSINGEN. Johannes Nothe, Seedorfer Straße 47, 75 Jahre.
 ►TENNENBRONN. Johannes Stolte, Starenweg 24, 75 Jahre.
 ►HARDT. Alois Kopp, Römerweg 20, 74 Jahre.

Theatertruppe mag's gern turbulent

Kirchenchor bringt »Graf Poldis letzter Coup« auf die Bühne / Nicht für alle Figuren gibt es Happy End

Von Lothar Herzog

Schramberg-Waldmössingen. In der Theaterspielgruppe des Kirchenchors Waldmössingen herrscht derzeit Hochbetrieb. Nach siebenjähriger Pause sind die Theaterfreunde endlich wieder an der Reihe.

Dreimal wöchentlich trifft sich die Theaterspielgruppe in der Kastellhalle, um fit für die beiden Aufführungen am zweiten Weihnachtsfeiertag, 26. Dezember, und am Samstag, 28. Dezember, zu sein. Beginn der Vorstellungen ist jeweils um 20 Uhr.

Mit »Graf Poldis letzter Coup«, einem heiteren Schwank in drei Akten, ziehen die acht Laiendarsteller alle Register ihres Könnens. Wie gut sie nach bislang 24 Proben seit Anfang Oktober schon jetzt in Form sind, bewiesen sie kürzlich, als sie einen Vorgesmack auf vergnügliche und amüsante Theaterabende gaben.

Leiter Erich Fus, der Regie führt, ist es wiederum gelungen, mit dem Lustspiel von Erich Koch jedem Bühnenakteur eine maßgeschneiderte Rolle zuzuordnen.

In dem über zweistündigen Dreiakter geht es um den zwielichtigen Graf Poldi (Valentin Munz), in der Stadt besser bekannt als »schöner Egon«, der Frauen gerne schöne Augen macht und sie dann um ihre Ersparnisse bringt. Er



Nach vielen Proben fiebert die Theatergruppe des Kirchenchors den beiden Theaterveranstaltungen entgegen. Vorne, von links: Margit Szameitat, Gudrun Haibt, Lena Zawodnik, Valentin Munz, Florian Schmid und Christa Schneiderhan. Hinten, von links: Arne Wöhrle, Harko Spiegelhalder, Gabriel Keller, Melanie Graf und Erich Fus. Foto: Herzog

mietet sich in der Pension Wimmer ein, und prompt erliegen Pensionswirtin Gabi (Margit Szameitat), deren Freundin Lore (Gudrun Haibt) und Maudi (Lena Zawodnik) vom Nachtkloak »Rote Laterne« seinem Charme. Gabis Ehemann Walter (Gabriel Keller) kommt dahinter und verkleidet sich als Frau, um seiner Gattin nachspionieren zu können. Oskar (Arne

Wöhrle), der 2000 Euro Schulden in der »Roten Laterne« hat, kommt mit neuer Identität ebenfalls in der Pension unter.

Als plötzlich Würste aus der Rauchkammer verschwinden und der vergessliche Opa (Harko Spiegelhalder) für den Dieb gehalten wird, will dieser den Grafen auf eigene Faust zur Strecke bringen.

Ganz andere Sorgen hat

Walters Sohn Olli (Florian Schmid), der sich in Maudi verliebt hat. Nach einem Abend, bei dem alle handelnden Personen vertreten sind, überschlagen sich die Ereignisse. Es gibt zwar ein Happy End, aber nicht für alle.

Mit Lena Zawodnik, Florian Schmid und Gabriel Keller gehen gleich drei Bühnenaktuelle ihr Debüt. Für die passende Maske in dem turbulenten

Lustspiel sorgen Katja Wenzel und Judith Schmid, für die Technik ist Criss Laboschewski zuständig. Außerdem wirken als Souffleusen Christa Schneiderhan und Melanie Graf mit.

►Der Eintritt kostet acht Euro. Die Hauptprobe findet am Donnerstag, 26. Dezember, ab 14 Uhr statt, Kinder und Senioren sind dabei als Zuschauer willkommen.



Kinder sehen Krippen aus aller Welt

Die Schulanfänger des Kindergartens Wittum und des Hauses Marienberg haben die Krippenausstellung in der Alten St. Laurentiuskirche in Sulgen besucht. Höchst interessant und aufregend für die jungen Besucher sei die Führung, geleitet

von Josef Doedt und Hans-Peter Funke, gewesen, heißt es in einer Mitteilung. Die Kinder bestaunten jede einzelne Krippe aus Holz oder Papier. Außerdem erfuhren sie mehr über die Geschichte der Laurentiuskirche. Foto: Kindergarten

Duo sorgt im Zug für Heiterkeit

Gartenfreunde lassen Arbeit ruhen und feiern stattdessen

Schramberg-Waldmössingen (al). Auch wenn das Gartenjahr zu Ende ist und das neue noch etwas auf sich warten lässt, gibt es keinen Ruhestand beim Obst- und Gartenbauverein Waldmössingen. So fanden sich dessen Mitglieder im Sportheim zum Adventsabend ein. Die Vereinspitze zollte ihnen dabei Dank und Anerkennung für ihre Mithilfe im fast vergangenen Jahr.

Vorsitzender Hermann Erath übernahm die Begrüßung, bevor Horst Erath musikalische Grüße überbrachte. Er begleitete die Versammlung auch auch beim gemeinsamen Singen.

Viel Heiterkeit löste der Sketch von Gisela Sartor und Ursula Hess aus. Sie führten eine Bahnreise von München nach Venedig vor, bei der Elke

Hangst noch klärend mitwirkte. Marliese Keller hatte mit dem Gedicht vom Weih-

nachtswunsch an die Oma noch ein Rezept, das »s'Annele verrata hott«, parat.



Mit einer abenteuerlichen Zugfahrt von München nach Venedig erfreuen Gisela Sartor und Ursula Hess beim Adventsabend des Ost- und Gartenbauvereins Waldmössingen. Foto: Albrecht

Die Chronologie der Ereignisse: »Aus Weitsicht wird 08/15«

Ehemaliger Stadtoberbaurat Pitschak kritisiert einmal mehr die Entwicklung des Spittelseniorenzentrums

Schramberg. »Ich habe mir von meinen Baufachleuten berichten lassen, dass Sie einen weitsichtigen, abgerundeten Entwurf vorgelegt haben. Die Zuschüsse des Landes werden bewilligt. Sie können mit dem Bau beginnen.« Der ehemalige Stadoberbaurat Günter Pitschak erinnert sich genau an die Worte, mit denen der damalige Finanzminister Robert Gleichauf Bürgermeister-Stellvertreter Wilhelm Ruf, Stadtpfleger Armbruster und ihn in seinem Dienstzimmer empfing. Er reagiert abermals mit einer detaillierten Stellungnahme auf unseren jüngsten Bericht über die weitere wirtschaftliche und bauliche Entwicklung des Spittelseniorenzentrums: »So eine weitsichtige Planung sehen wir nur selten, lobte damals das Regierungspräsidium Tübingen.« Mit

dem Bau des städtischen Altenheims an der Josef-André-Straße wurde am 1. März 1974 begonnen, er wurde mit der Fertigstellung der Begegnungsstätte am 8. September 1975 abgeschlossen. Nur Einbettzimmer seien eingebaut worden. »Der zweite Bauabschnitt sollte an der Schillerstraße erfolgen und mit einem Gelenkbau verbunden werden«, erklärt Pitschak. Gründe seien ein eigenes Grundstück und eine bessere Verteilung der »Baumasse Altenheim« im Verhältnis zur bestehenden Bebauung gewesen.

Diese von Baufachleuten hochgelobte Anlage wurde nach Auffassung Pitschaks von einer Gruppe von Stadträten im Skiurlaub auf den Kopf gestellt: Erstens sollte der zweite Bauabschnitt an der Josef-André-Straße erfolgen und nicht an der Schillerstraße

entstehen. Dazu sollten alle Einbettzimmer durch die Herausnahme der Nasszellen zu Zweibettzimmern umgebaut werden und die vorhandene Begegnungsstätte abgerissen und im Spittel eingebaut werden. Dafür sollte Platz freigemacht werden, um Zweibettzimmer einzurichten.

Zu Punkt eins nimmt Pitschak folgendermaßen Stellung: Dafür mussten Grundstücke an der Josef-André-Straße erworben werden, was unnötige Kosten verursachte. Der Umbau zu Zweibettzimmern sollte die Aufnahmekapazität erhöhen: »Genau das Gegenteil ist der Fall.« Durch die umfangreichen Bauarbeiten hätten zusätzliche Pflegebetten gefehlt, kritisiert er. Und: »Während der erforderlichen Bauzeit hätte man den Bau an der Schillerstraße errichten können.« Solche Vor-

schläge macht nur jemand, der von Bau und Unterhaltung von Altenheimen keine Ahnung habe. »Wer für viel Geld moderne Zimmer zurück ins Mittelalter versetzt, hat die Schilbürger weit übertroffen«, meint er.

Drittens: »Die erste Begegnungsstätte im Altenheim in Baden-Württemberg hatte zwar keine Sitzplätze für 250 Personen, bot aber Gewähr für die Entfaltung kreativer Tätigkeit.« Die Kostenersparnis beziffert er mit 1,2 Millionen Mark zuzüglich 100 000 Euro jährlich an Abmangel. »Die Planung wurde so umfassend und weitsichtig erstellt, dass der Begriff Altersheimanierung völlig fehl am Platze ist. Eine Altenheimanlage, die auf dem Weg war, Vorzeigebauwerk in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht zu werden, wurde mit viel Geld

zur teuren Bastelstube.« Wer waren diese Leute, bei denen der Weitblick fehlte und die so vermessen waren, Werturteile, die von Baufachleuten in Stuttgart und Tübingen gemacht wurden, in Frage zu stellen?, fragt sich Günter Pitschak. »Mit ist kein solcher Baufachmann bekannt.« So sei aus der hochgelobten eine 08/15-Anlage geworden als sichtbares Millionen-Euro-Grab.

Fehler könne man machen. Aber man müsse auch dazu stehen, kritisiert Pitschak einige Stadträte, die versucht hätten, ihn lächerlich zu machen und falsche Behauptungen aufgestellt hätten. Unnötige Kosten beim Altenheim von vier Millionen Euro plus Kosten für den Stadtgarten ergäben eine stolze Summe für den Bau eines richtigen Hallen- oder Freibads, meint er.